

SPRACHVERGLEICH UND ÜBERSETZEN: FRANZÖSISCH UND DEUTSCH

**Akten der gleichnamigen Sektion
des ersten Kongresses des Franko- Romanistenverbandes
(Mainz, 24.-26. September 1998)**

Herausgegeben von Sylvia Reinart und Michael Schreiber

**Romanistischer Verlag
Bonn 1999**

Die Deutsche Bibliothek — CIP-Einheitsaufnahme

Sprachvergleich und Übersetzen: Französisch und Deutsch:
Akten der gleichnamigen Sektion des ersten Kongresses des Franko-
Romanistenverbandes (Mainz, 24.-26. September 1998) / hrsg. von
Sylvia Reinart und Michael Schreiber. — Bonn: Romanistischer Verl., 1999
(Romanistische Kongressberichte ; 6)
ISBN 3-86143-100-9

Romanistischer Verlag
Hochkreuzallee 46, 53175 Bonn

Copyright by Sylvia Reinart and Michael Schreiber

Alle Rechte vorbehalten
ISBN 3-86143-100-9

SPRACHVERGLEICH ANHAND ELEKTRONISCHER TEXTE

Französisch-deutsche Hypertexte im Kontrast

(ALBERTO GIL, Saarbrücken)

1 Zu den Beziehungen zwischen Kontrastiver Linguistik und Übersetzungswissenschaft

Die gespannten Beziehungen zwischen Kontrastiver Linguistik (KL) und Übersetzungswissenschaft (ÜW), die vor fast 20 Jahren E. Coseriu (1981:194f.) beklagte, scheinen sich noch nicht ganz gelockert zu haben. In neueren Arbeiten zur Translationswissenschaft (M. Snell-Hornby 1998:67) geht man noch davon aus, daß die KL weiterhin auf der *langue*-Ebene operiert, und postuliert empirische Studien, die sich mit der natürlichen Verwendung von Sprache befassen. Ch. Schmitt (1991:52-55) hatte allerdings vor längerer Zeit gezeigt, daß der Begriff KL immer mehr ausgeweitet worden ist und sich von einer systemvergleichenden Orientierung zu einer handlungstheoretischen Ausrichtung entwickelt hat. In diesem Sinne sind Untersuchungen entstanden, die kontrastive Analysen im romanisch-deutschen Sprachvergleich anhand von *parole*-Akten durchführen (C. Polzin 1996, T. Carazo-Ziegler 1996, K. Ide 1996). Daher meint W. Wilss (1994:720), wenn er sich auf die Abgrenzung der ÜW – als textfundierter Wissenschaft – von der KL bezieht, eine traditionelle KL bzw. einen multilateralen Übersetzungsvergleich im Sinne Wandruszkas.

In neueren Untersuchungen ist man bemüht, nicht so sehr die Grenzen als vielmehr die Wechselbeziehungen von KL und ÜW zu unterstreichen: C. Feyrer (1998:75, 81) erwähnt gemeinsame Untersuchungsgegenstände wie Register, Idiomatik und Textologie, die einerseits aus dem Streben der ÜW nach pragmatischer Äquivalenz und andererseits aus der Erweiterung der KL-Forschung auf den Kulturkontrast erwachsen. Gemeinsamkeiten in beiden Disziplinen zeigt insbesondere die jeweilige Berücksichtigung eines *tertium comparationis* auf semantisch-pragmatischer Ebene. Für die ÜW war dies seinerzeit das Zeichen einer Neuorientierung, um über die traditionelle Kontroverse "wörtliche/freie Übersetzung" hinauszukommen (W. Kühlwein/W. Wilss 1981:12). In der KL ging es darum, durch das *tertium*

comparationis eine Grundlage des Vergleichs zu schaffen, auf der das Gemeinte aufgestellt wird. Durch die Suche nach geeigneten Ausdrucksmitteln in den zu vergleichenden Sprachen wurde der Blick auf das Sprachübliche gelenkt, und dadurch hat man immer mehr Texte sowie authentisches Material in die Untersuchungen einbezogen (A. Gil 1995:157f.). Und dieses *tertium comparationis* als "die möglichst ähnliche semantische oder kommunikative Funktion" bildet bis heute (W. Börner/K. Vogel 1998:XI) die gemeinsame Basis, auf der in KL und ÜW Vergleiche angestellt bzw. Transferleistungen vorgenommen werden.

Das Heranziehen eines auf *parole*-Akten basierenden *tertium comparationis* ist jedoch mit der großen Schwierigkeit verbunden, im *hic et nunc* des konkreten Sprachgebrauchs repräsentative Phänomene auszuloten, auf die sich wissenschaftliche Erkenntnisse stützen können. Daher plädiert G. Wotjak (1996:88f.) für einen Ausbau der textlinguistischen Dimension der vergleichenden Untersuchungen, um beobachtbare Regularitäten auf funktional-kommunikativer Ebene beschreiben zu können. Mit der Entwicklung der neuen Medien sind zusätzliche bisher nicht thematisierte Fragen in der multilingualen Kommunikation entstanden. Im Falle des in diesem Beitrag zu untersuchenden Hypertextes (im folgenden HT) tritt eine Veränderung der linear konzipierten Textualität hinzu. Dadurch sieht sich der Übersetzer mit z.T. neuen Formen der Informationsübertragung konfrontiert. Diese Tatsache macht eine detailliertere Beschreibung der Textsorte HT erforderlich, um die Schwerpunkte der Kontrastivität und Übersetzung in diesem neuen Medium zu erkennen. Der grundsätzlichen Erörterung dieser Frage und ihrer Exemplifizierung gelten nun die folgenden Ausführungen, wobei der deutsch-französische Vergleich im Zentrum der Aufmerksamkeit steht.

2 Zur textlinguistischen Beschreibung des *Hypertextes*

J. Wallmannsberger (1997:76) sieht die Auseinandersetzung mit dem HT, das "learning on the hypertext job", als "Kulturtechnik elektronischer Textualität". Diese Kultur muß sich allerdings noch entwickeln. Konkret ist über die Struktur dieses neuen Textes noch wenig bekannt, und manche Aussagen erscheinen sogar widersprüchlich: Für J. Wallmannsberger (ebd.) oszilliert der HT zwischen "literalen und oralen Polen", während B. Lutz (1998:151) einen HT, der "stark durchkomponiert" ist, erst für einen richtigen HT erklärt. Die meisten Arbeiten zum HT sind bisher aus der Sicht der

Kognitionspsychologie entstanden. Von einer HT-Stilistik ist man noch entsprechend weit entfernt. Im folgenden sollen jedoch neuere Beschreibungsansätze aus textlinguistischer Sicht vorgestellt werden, aus denen die besonderen Charakteristiken des *tertium comparationis* HT gewonnen werden können.

Was die textuelle Struktur betrifft, definiert A. Storrer (1997:121) den HT wie folgt:

"Hypertexte lassen sich charakterisieren als Mengen von Teiltexten, *Hypertext-Einheiten* genannt, die mit dem Computer verwaltet werden und über Verweise zu anderen Knoten, *Hyperlinks* genannt, miteinander verbunden sind."

HT-Eigenschaften besitzen die Texte schon lange vor ihrer elektronischen Aufbereitung. Man braucht hierfür nicht allein auf Lexika oder Enzyklopädien zu verweisen. Wie R. Kuhlen (1991:39) anführt, tragen lineare Texte auch nicht-lineare Merkmale. B. Lutz (1998:154) betont, daß sich nicht nur in den linearen Texten HT-Strukturen finden, sondern daß auch im HT lineare Elemente vorhanden sind. Das Neue im elektronischen HT ist aber, daß die Verweise keine zusätzlichen Charakteristiken von linearen Texten bilden, sondern selbst textkonstitutiv sind. Eine solche Textsorte konnte nur entstehen und Verbreitung finden, als eine ergonomische Form der Aktivierung von *Links* mittels Mausklick möglich wurde. Für R. Todesco (1998:268) handelt es sich beim HT um eine "neue Form der Sprache" und ein "neues Paradigma der Kognitionstheorie". Gemeint ist damit der allmähliche Prozeß der Textentstehung. Auch die Art der Textrezeption ist neu: *Browsen, surfen, navigieren* bedeuten im Grunde, eine Erschließungsleistung zu erbringen; ein HT läßt sich als Informationssystem auffassen, denn der Leser sucht sich durch Anklicken der ihn interessierenden Bestandteile seine Informationen zusammen. Der erschlossene Text muß nicht immer der gleiche sein, da die Informationsbedürfnisse der Leser und ihr Vorwissen in der Regel unterschiedlich sind. E. Frisch (1998:228) spricht von einer qualitativen "Neubestimmung des Textbegriffs". Der Kohärenzbegriff verschiebt sich nämlich: von einer Gesamtkohärenz zur kohärenten Wissensrezeption, m.a.W. der HT verfügt nicht über eine exklusive Struktur, die *a priori* festgelegt ist. Der Leser/User kann von unterschiedlichen Vorwissensbeständen aus und unter Berücksichtigung verschiedener Interessen vom Informationsgehalt des HT profitieren. Man kann auch sagen, daß der

Leser sich nach Bedarf aus den vorhandenen Möglichkeiten seinen eigenen Text zusammenstellt. R. Todesco (1998:268) formuliert es so:

"Die jeweils konkrete Textsequenz entsteht aber erst im Akt des Hyperlesens, in welchem eine vom Hyperleser ausgewählte dissipative, an den Akt des Lesens gebundene Textstruktur geschaffen wird."

Für R. Kuhlen (1991:36), der als einer der ersten über eine HT-Rhetorik nachgedacht hat, sind die HT "in hohem Grade rezipientabhängige Informationssysteme." Und B. Schröder/J. Ostermann-Heimig (1998:236) haben neuerdings nach diesem Prinzip der Nutzerorientierung folgende Elemente der HT zusammengestellt:

1. Aufbereitung einer technischen Struktur, in der die Verweise die tragenden Elemente sind.
2. Implementierung von Bewegungsalternativen, die nicht nur durch einen HT führen, sondern auch diesen Text in ein Netz von Texten integrieren.
3. Übersichtliche Navigationshilfe, die ermöglicht, daß der HT benutzerfreundlich ist.
4. Anpassung der Benutzerschnittstelle an die Grundstruktur des Hypertextes.

In diesem Sinne lassen sich die von A. Storrer (1997a:71f.) zusammengestellten Forderungen an die HT-Autoren als erste Bestandteile einer HT-Stilistik betrachten:

1. Die Hypertextrhetorik an den Wissensvoraussetzungen, Interessen, Nutzungsgewohnheiten etc. der Benutzer zu orientieren.
2. Das Design der Textoberfläche so zu gestalten, daß der Benutzer wirksame Navigationshilfen erhält.
3. Multimediale Effekte mit einzubeziehen.

Zu einer vollständigeren Beschreibung des HT gehört allerdings eine nähere Untersuchung der *Knoten* und der *Hyperlinks*. Was die Informationsmenge betrifft, die in einem *Knoten* enthalten sein soll, findet sich keine einheitliche Meinung. Für B. Lutz (1998:158) darf der Inhalt einer solchen HT-Einheit 10 Zeilen nicht überschreiten. H. Gerdes (1997:28) betont jedoch, daß

die Festlegung des Knoteninhalts und -umfangs zu den noch ungelösten Problemen der HT-Technologie gehört, denn die Information läßt sich nicht allein auf Textinhalt reduzieren. Als Lösung verweist Gerdes (12) auf das allgemeine Prinzip des *just enough* von B. Shneiderman/C. Kreitzberg/E. Berk (1991:147), wonach im Knoten soviel Information vorhanden sein soll, wie auf einen Blick erfaßt werden kann. Was die Struktur der Knoten betrifft, macht sich Gerdes (ebd.) den Begriff R. E. Horns (1989:86f.) von den *information blocks* zu eigen und stellt folgende Prinzipien zur Bildung idealer Knoten zusammen:

- *Chunking-Prinzip*: Die Information wird nach größeren Sinnzusammenhängen in kleine Einheiten unter Berücksichtigung der Kapazität des Kurzzeitgedächtnisses zerlegt.
- *Relevanz-Prinzip*: Jede Einheit enthält die zentrale Aussage eines Themas.
- *Konsistenz-Prinzip*: Knoten ähnlichen Inhalts werden auch formal angeglichen.
- *Labeling-Prinzip*: Die Knoten werden mit einem kurzen, aber eindeutigen Titel versehen, aus dem der Knoteninhalt zu erschließen ist.

Hieraus ergibt sich, daß die Textersteller sowohl in bezug auf die Segmentierung als auch im Hinblick auf die Synthetisierung ihres Diskurses besonders sorgfältig arbeiten müssen, um den Wahrnehmungsbedingungen des Bildschirm-Betrachters gerecht werden zu können.

A. Storrer (1997:134-137) und H. Gerdes (1997:21-25) unterscheiden auf der Basis der Untersuchung R. Kuhlens (1991:105-109) zwei Typen von *Hyperlinks*: "referentielle" und "typisierte". Erstere üben eine rein assoziative Funktion aus, letztere stellen eine semantisch definierte Struktur dar. Was die Art des Verweises betrifft, faßt H. Gerdes (1997:18-22) die bisherigen Studien zusammen und unterscheidet nach dem Zielanker "intra"-, "inter"-, und "extrahypertextuelle" *Links*: Sie führen jeweils zu Stellen innerhalb desselben Knotens oder zu anderen Knoten bzw. zu weiteren Web-Seiten. In bezug auf die Globalität bzw. Lokalität des Ziel- und Ausgangsankers seien jeweils "global-global", "lokal-lokal", "lokal-global" und "global-lokal" ausgerichtete *Links* zu differenzieren, je nachdem ob ein Abschnitt auf einen anderen Abschnitt oder ein Wort auf ein anderes Wort verweist bzw. ob ein Wort zu einem Abschnitt und ein Abschnitt zu einem Wort führt. Man kann auf jeden Fall festhalten: Je reichhaltiger die

Verweisstruktur, desto entwickelter ist der HT (R. Todesco 1998:274). Diese Beobachtung über die HT-Struktur deckt sich mit den lernpsychologischen Erkenntnissen über die Wirkung dieser Textsorte, wonach ein HT um so hilfreicher ist, je mehr Möglichkeiten zur Verfügung stehen, um unterschiedliche Texte entsprechend dem Vorwissen und den Bedürfnissen zusammenzustellen (H. Gerdes 1997:83f.).

Folgende Fähigkeiten und Fertigkeiten sind nun von HT-Autoren zusammenfassend zu fordern: Synthetisch zu formulieren, Inhalte auf ein Keyword zu reduzieren, welches als *Hyperlink* oder gar als Titel der Texteinheit dienen kann, und schließlich Designer-Funktionen auszuüben, damit der Text auf dem Bildschirm ergonomisch bedient werden kann.

Beim HT ist noch vieles im Umbruch. Z.Z. muß man noch davon ausgehen, daß viele Web-Seiten zunächst noch linear konzipiert und erst später in einen HT konvertiert worden sind. R. Kuhlen (1991:162-166) faßt die üblichen Konversionsformen wie folgt zusammen:

1. "Einfache Übertragung": Bei diesem Typ kann man nicht vom HT im eigentlichen Sinne sprechen, sondern hier liegt nur eine On-line-Version des linearen Textes vor.
2. "Segmentierung und Relationierung über formale Texteeigenschaften": Der lineare Text wird HT-gerecht gemacht, indem man sich an formalen Eigenschaften wie Absätzen, Unterabschnitten etc. orientiert.
3. "Segmentierung und Relationierung nach Kohärenzkriterien": Hier kann man vom eigentlichen HT sprechen. Die Ursprungskohärenz wird beibehalten, aber es findet eine Reorganisation des Textes statt. Dieser kann sogar partiell umgeschrieben werden.
4. "Intertextuelle Konversion": Es werden Verweise angebracht, durch die der konvertierte Text mit anderen Dokumenten verbunden wird.
5. "Einbindung von textuellen Strukturmitteln": Es werden Strukturteile – wie Inhaltsverzeichnis etc. – übernommen oder den neuen Gestaltungsmöglichkeiten angepaßt.

Im folgenden soll je ein Beispiel der Konversionsformen 2 und 3 französisch-deutsch kontrastiv angeführt werden. Diese zwei Typen sind nämlich besonders illustrativ, denn einerseits sind noch viele Web-Seiten linear konzipiert, fordern aber neue Ansätze im Sprachvergleich und in der Übersetzung, wenn sie als HT verändert worden sind, und andererseits sollen mit

den hauptsächlich als HT entworfenen Web-Seiten die neuen Fragen aufgezeigt werden, die auf der Grundlage nicht-linearer Strukturen entstehen.

3 Analyse von französisch-deutschen Web-Seiten

Als Illustration für die Konversionsform 2 – "Segmentierung und Relationierung über formale Texteigenschaften" – dient ein Abschnitt der *Homepage* der französischen Modefirma *Promod* mit seiner deutschen Version (<http://www.promod.fr>):

- (1a) **L' Echange** : Vous vous êtes trompées sur la taille? La couleur? Une autre envie? ... ou tout simplement vous changez d'avis? Promod vous ECHANGE les vêtements non portés et non soldés sur présentation du ticket de caisse pendant 1 mois.
- (1b) **Umtausch** : Sie haben sich in der Größe? In der Farbe? Lust auf etwas anderes? ... oder Sie haben ganz einfach die Meinung geändert? Promod TAUSCHT Ihnen nicht getragene und nicht im Schlußverkauf erworbene Kleidungsstücke nach Vorlage des Kassenbons innerhalb eines Monats UM.
- (2a) **Le Remboursement** : Parce qu'un achat c'est souvent un coup de coeur, soyez SEDUITE ou REMBOURSEE! Promod REMBOURSE les vêtements non portés et non soldés sur présentation du ticket de caisse pendant 1 mois.
- (2b) **Geld zurück** : Weil ein Kauf oft spontan ist, seien Sie entweder BEZAUBERT oder Sie erhalten Ihr GELD ZURÜCK! Promod erstattet Ihnen den Kaufpreis für nicht getragene und nicht im Schlußverkauf erworbene Kleidungsstücke nach Vorlage des Kassenbons innerhalb eines Monats.

An diesen Textstellen sollen lediglich die Fragen und Probleme kommentiert werden, die aus dem Bedürfnis nach formaler Angleichung der Textversionen entstehen. Die Übersetzungsprobleme sind prinzipiell auch in anderen Präsentationsformen wie Prospekten oder Plakaten zu finden, aber im Internet tauchen diese Schwierigkeiten häufiger auf, da hier durch die

elektronische Aufbereitung die Gestaltungsmöglichkeiten und die Informationsfülle erheblich größer sind. Das ausgewählte Beispiel ist allerdings nur eine dürftige Illustration, denn das gedruckte Papier dieses Aufsatzes als Medium setzt wiederum der Darstellung eines elektronischen Textes deutliche Grenzen.

Durch zwei Eigenschaften des Französischen werden die Bemühungen um eine as-orientierte Übersetzung in (1b) und (2b) erschwert: die Rechtsrealisierung und die lexikalische Abstraktionsfähigkeit. Im ersten Fall erweist sich im französischen Text (1a) die einmalige Erwähnung der zusammengesetzten Verbform *êtes trompées* als ausreichend, um den Bezug der darauffolgenden Ergänzungen zu erkennen, ob sie nun unmittelbar danach stehen (*sur la taille*), oder in einer selbständigen Klausel erscheinen (*La couleur?*). Dies ist im Deutschen durch die strukturell bedingte Klammerstellung nicht möglich oder muß informatorisch anders gewichtet werden. Der Übersetzer läuft sogar – wie in diesem Falle (1b) – Gefahr, das Nachverb auszulassen. In bezug auf die Abstraktionsmöglichkeiten des Französischen soll die Partizipverbindung *seduite ou remboursée* (2a) näher betrachtet werden. Diese Kombination ist im Deutschen, bezogen auf eine Person, nicht möglich. *Remboursée* wird entsprechend durch das Formverschiedene *Sie erhalten ihr Geld zurück* wiedergegeben (2b). Der Übersetzer ist allerdings bestrebt gewesen, die Parallelität der Textgestaltung einzuhalten, und so hat er der Hervorhebung **SEDUITE ou REMBOURSEE!** die Ausdrücke **BEZAUBERT** oder **Sie erhalten Ihr GELD ZURÜCK!** zur Seite gestellt, was keine besonders geschickte Lösung ist. Dieses Problem im Design wirkt sich gravierender aus, wenn im Deutschen eine Verbform verwendet wird, bei der die Vorsilbe getrennt werden muß, wie es in (1b) bei TAUSCH (...) UM als hervorgehobene Entsprechung von ECHANGE (1a) der Fall ist.

Diese kontrastivlinguistischen Feststellungen zeigen die Grenzen der Konversionsform 2 – "Segmentierung und Relationierung über formale Texteneigenschaften" – in bezug auf die Übersetzung: Das Einhalten der äußeren Merkmale des Textes läßt sich bei so systemverschiedenen Sprachen wie Französisch/Deutsch nicht optimal realisieren. Es fragt sich daher, ob und wie die Konversionsform 3 – "Segmentierung und Relationierung nach Kohärenzkriterien" – für die plurilinguale Web-Präsentationen nutzbar gemacht werden kann. Zur Beantwortung dieser Frage soll ein Abschnitt aus der Bordeaux-Web-Seite *DECOUVERTE DU SERVEUR* mit seiner Wiedergabe auf Deutsch angeführt werden (<http://www.vins-bordeaux.fr>):

"Ce n'est pas par hasard que Bordeaux est devenue la principale source de grands vins dans le monde. Ce résultat est le fruit d'une multitude de facteurs, aussi bien historiques que géographiques, et d'un long labeur, qui a permis aux hommes de maîtriser toutes les techniques nécessaires à l'élaboration d'un vin de qualité. Travailler la terre, contrer la maladie, choisir les meilleurs cépages, élaborer une méthode de vinification, autant de domaines que la science contribue à développer."

"Es ist kein Zufall, daß Bordeaux für die ganze Welt zur bedeutendsten Quelle großer Weine wurde. Dieser Erfolg beruht auf einer Reihe von sowohl geschichtlichen als auch geographischen Faktoren und ist das Ergebnis langwieriger Arbeit, die es den Menschen ermöglichte, sämtliche zur Bereitung von Spitzenweinen erforderlichen technischen Verfahren zu meistern. Das Land bebauen, Krankheiten bekämpfen, die besten Rebsorten auswählen, Weinbereitungsmethoden ausarbeiten, all dies sind Bereiche, zu deren Weiterentwicklung auch die Wissenschaft ihren Beitrag leistet."

Die relativ gut gelungene Übersetzung des französischen Textes ins Deutsche beruht m.E. auf zwei Faktoren: An erster Stelle ist die Konzeption der Web-Seite zu erwähnen. Beim vorliegenden Beispiel geht es nicht darum, spezielle Effekte durch das Design zu erzielen, sondern darum, Informationen (auch werbende Informationen) zu übermitteln. Dies geschieht dank der Hypertextmöglichkeiten auf verschiedenen Ebenen, die durch die unterstrichenen *Links* verknüpft werden. Die Herstellung von Kohärenz in hierarchischer Form ist also hier vorrangig. Der Übersetzer hat daher eine besondere Sorgfalt darauf zu verwenden, bedeutungsgleiche *Links* mit ungefähr dem gleichen Umfang zu erstellen. So wäre die Übersetzung des ersten *Links* *Bordeaux est devenue la principale source de grands vins* durch *Bordeaux - dieser Name steht heute für die ganz großen Weine* zwar gelungener, aber eine as-orientiertere Fassung wie die vorliegende – *daß Bordeaux für die ganze Welt zur bedeutendsten Quelle großer Weine wurde* – ist hier zweckdienlicher und dennoch dem Deutschen nicht abträglich. Es ist daher zweitens für die Übersetzung von Web-Seiten von Bedeutung, daß die Originalsprache so gestaltet wird, daß gleichwertige Kohärenz mit ähnlichen Mitteln in der Zielsprache möglich wird. Im vorliegenden Beispiel läßt sich dieses Desiderat anhand der Infinitivkonstruktionen ebenfalls zeigen, die an der

Bildung der drei letzten *Links* beteiligt sind: Die Aufzählung *Travailler la terre, contrer la maladie, choisir les meilleurs cépages, élaborer une méthode de vinification* kann man im Deutschen auch ohne Bezug auf ein finites Verb wiedergeben: *Das Land bebauen, Krankheiten bekämpfen, die besten Rebsorten auswählen, Weinbereitungsmethoden ausarbeiten*, auch wenn das appositive *autant de domaines* im Deutschen eher durch einen Satz (*all dies sind Bereiche*) die gewünschte anaphorische Funktion erfüllt.

4 Fazit

Der Vergleich beider Texte zeigt, daß zur Erstellung von multilingualen Web-Seiten ein Balanceakt notwendig ist: Der HT ist einerseits nutzerorientiert, was funktionale Übersetzungsentscheidungen rechtfertigt. Andererseits erfordert die technische Beschaffenheit des HT eine as-Orientierung, damit Original und Übersetzung in der Verweisstruktur gleich oder ähnlich zu handhaben sind. Der erweiterte Begriff der KL erweist sich als ein geeigneter Ansatz, um Texte erstellen zu können, die bis zu einem gewissen Grade sowohl skopos- als auch as-gerecht sind. Übersetzungswissenschaftlich läßt sich hierfür der von W. Koller (1998:133f.) neuerdings geprägte Begriff der "Annäherung" nutzbar machen. Gemeint ist damit, bei der Übersetzung kulturspezifischer Elemente die Andersheit und Fremdheit offen einzugestehen und die Kunst des Möglichen zwischen erreichbarer Nähe und unvermeidlicher Distanz zu versuchen. Für den HT bedeutet Annäherung, im Rahmen des im Zieltext Erlaubten die größtmögliche Strukturähnlichkeit zu bewahren. Je besser die KL-Kenntnisse des Übersetzers sind, um so vielfältigere Möglichkeiten werden ihm zur Verfügung stehen, diese schwierige Aufgabe zu bewältigen.

Als Perspektive zur Verbesserung künftiger multilingualer HT-Versionen läßt sich schließlich die Überlegung hinzufügen, den Sprachmittler von Anfang an in die Gesamtkonzeption des Originaltextes einzubeziehen. In A. Gil (im Druck) wird anhand eines solchen Projektes gezeigt, wie die mitwirkenden Übersetzer dank ihrer interkulturellen Kompetenz entscheidenden Einfluß ausüben können, damit Web-Texte als potentielle Quelle fremdsprachlicher Versionen verfaßt werden können.

Literaturverzeichnis

- Börner, Wolfgang/Vogel, Klaus (Hrsg.) (1998), *Kontrast und Äquivalenz. Beiträge zu Sprachvergleich und Übersetzung*, Tübingen.
- Carazo-Ziegler, Tamara (1996), "La partícula modal alemana *bloß* y sus equivalentes en español", in: Gil, Alberto/Schmitt, Christian (Hrsg.), *Kohäsion, Kohärenz, Modalität in Texten romanischer Sprachen*, Bonn, 369-388.
- Coseriu, Eugenio (1981), "Kontrastive Linguistik und Übersetzungstheorie: ihr Verhältnis zueinander", in: Kühlwein, Wolfgang/Thome, Gisela/Wilss, Wolfram (Hrsg.), *Kontrastive Linguistik und Übersetzungswissenschaft. Akten des Internationalen Kolloquiums Trier/Saarbrücken 25.-30.9.1978*, München, 183-199.
- Feyrer, Cornelia (1998), *Modalität im Kontrast: Ein Beitrag zur übersetzungsorientierten Modalpartikelforschung anhand des Deutschen und des Französischen*, Frankfurt a.M.
- Frisch, Elisabeth (1998), "Ausgewählte Aspekte des Publizierens im WWW am Beispiel elektronischer Fachzeitschriften", in: Storrer, Angelika/Harriehausen, Bettina (Hrsg.), *Hypermedia für Lexikon und Grammatik*, Tübingen, 217-232.
- Gerdes, Heike (1997), *Lernen mit Text und Hypertext*, Lengerich/Berlin.
- Gil, Alberto (1995), *Textadverbale in den romanischen Sprachen. Eine integrale Studie zu Konnektoren und Modalisatoren im Spanischen, Französischen und Italienischen*, Frankfurt a.M.
- Gil, Alberto (im Druck), "Übersetzen im Internet. Der mehrsprachige elektronische Text. Eine romanistische Studie", in: Gerzymisch-Arbogast, Heidrun/Gil, Alberto/Haller, Johann/Steiner, Erich (Hrsg.), *Modelle der Translation - Grundlagen für Methodik, Bewertung, Computermodellierung*, Frankfurt a.M.
- Horn, R.E. (1989), *Mapping hypertext. The analysis, organization, and display of knowledge for the next generation of on-line text and graphics*. Waltham, MA: Information Mapping
- Ide, Katja (1996), "Spanische Äquivalenzen zu dt. *vielleicht*", in: Gil, Alberto/Schmitt, Christian (Hrsg.), *Kohäsion, Kohärenz, Modalität in Texten romanischer Sprachen*, Bonn, 389-417.
- Koller, Werner (1998), "Das Problem der Übersetzbarkeit - sprachliche, textuelle und kulturelle Aspekte", in: Börner, Wolfgang/Vogel, Klaus

- (Hrsg.), *Kontrast und Äquivalenz. Beiträge zu Sprachvergleich und Übersetzung*, Tübingen, 118-135.
- Kühlwein, Wolfgang/Wilss, Wolfram (1981), "Kontrastive Linguistik und Übersetzungswissenschaft", in: Kühlwein, Wolfgang/Thome, Gisela/Wilss, Wolfram (Hrsg.), *Kontrastive Linguistik und Übersetzungswissenschaft. Akten des Internationalen Kolloquiums Trier/Saarbrücken 25.-30.9.1978*, München, 7-17.
- Kuhlen, Rainer (1991), *Hypertext. Ein nicht-lineares Medium zwischen Buch und Wissensbank*, Heidelberg/New York.
- Lutz, Benedikt (1998), "Hypertext: Das Medium und der Autor. Ein Erfahrungsbericht", in: Kettemann, Bernhard/Stegu, Martin/Stöckl, Hartmut (Hrsg.), *Mediendiskurse*, Frankfurt a.M., 151-162.
- Polzin, Claudia (1996), "Zu aktuellen Gebrauchsmöglichkeiten und Leistungen passivischen Ausdrucks im Deutschen und Französischen", in: Gil, Alberto/Schmitt, Christian (Hrsg.), *Kohäsion, Kohärenz, Modalität in Texten romanischer Sprachen*, Bonn, 339-368.
- Schmitt, Christian (1991), "Übersetzen und kontrastive Linguistik", in: Schmitt, Christian (Hrsg.), *Neue Methoden der Sprachmittlung*, Wilhelmshof, 49-83.
- Schröder, Bernhard/Ostermann-Heimig, Jens (1998), "Kants Werke als Hypertext", in: Storrer, Angelika/Harriehausen, Bettina (Hrsg.), *Hypermedia für Lexikon und Grammatik*, Tübingen, 233-246.
- Shneiderman, B./Kreitzberg, C./Berk, E. (1991) "Editing to structure a readers experience", in: Berk, E./Devlin, J. (Hrsg.), *Hypertext/hypermedia handbook*, New York:McGraw Hill, 143-164.
- Snell-Hornby, Mary (1998), "Kontrastive Linguistik", in: Snell-Hornby, Mary/Hönig, Hans G./Kußmaul, Paul/Schmitt, Peter A. (Hrsg.), *Handbuch Translation*, Tübingen, 66-70.
- Storrer, Angelika (1997), "Vom Text zum Hypertext. Die Produktion von Hypertexten auf der Basis traditioneller wissenschaftlicher Texte", in: Knorr, Dagmar/Jakobs, Eva-Maria (Hrsg.), *Textproduktion in elektronischen Umgebungen*, Frankfurt a.M., 121-139.
- Storrer, Angelika (1997a), "Grammatikographie mit neuen Medien: Erfahrungen beim Aufbau eines grammatischen Informationssystems", in: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik (LiLi)* 27, Heft 106, 44-75.

- Todesco, Rolf (1998), "Effiziente Informationseinheiten im Hypertext", in: Storrer, Angelika/Harriehausen, Bettina (Hrsg.), *Hypermedia für Lexikon und Grammatik*, Tübingen, 265-275.
- Wallmannsberger, Josef (1997), "Ariadnefäden im Docuversum: Texte in globalen Netzwerken", in: Stegu, Martin/de Cillia, Rudolf (Hrsg.), *Fremdsprachendidaktik und Übersetzungswissenschaft*, Frankfurt a.M., 73-87.
- Wilss, Wolfram (1994), "Übersetzungswissenschaft. Versuch einer Standortbestimmung", in: Baum, Richard/Böckle, Klaus/Hausmann, Franz Josef/Lebsanft, Franz (Hrsg.), *Lingua et Traditio. Geschichte der Sprachwissenschaft und der neueren Philologien. Festschrift für Hans Helmut Christmann zum 65. Geburtstag*, Tübingen, 715-724.
- Wotjak, Gerd (1996), "Problemas para la determinación del *tertium comparationis* (tc) que surgen al extender el objeto de la lingüística confrontativa (LC) al habla", in: *Núcleo 13*, Universidad de Venezuela, Caracas, 79-98.